

BRASILIEN

## "Die Straßen sind voll von Konsumenten"

Der Ökonom Marcelo Neri sagt: Wer die Welt im Jahr 2013 verstehen will, muss nach Brasilien schauen. Ein Interview über die Sehnsüchte der neuen Mittelschicht im Land.

VON Sandra Weiss | 02. April 2013 - 11:56 Uhr



© Reuters

Shopping-Mall in Recife im Nordosten Brasiliens

**ZEIT ONLINE:** Herr Neri, sie sagen, Brasilien sei erfolgreicher als Russland, Indien und China. Dabei wächst Brasiliens Wirtschaft deutlich langsamer. Was rechtfertigt dann ihre These?

**Marcelo Neri:** Wir wachsen zwar langsamer als China und Indien. Es gibt aber zwei wichtige Unterschiede zu den anderen Schwellenländern: Erstens haben wir den schwierigen Übergangsprozess von der Diktatur zu einer Demokratie bereits hinter uns. Brasilien hat diese Wandlung in den neunziger Jahren durchgemacht, wir sprechen von der "verlorenen Dekade"...

**ZEIT ONLINE:** ... und der zweite Unterschied?

**Neri:** Wir haben die Ungleichheit verringert, anders als Russland, Indien und China. Dort hat sie sogar zugenommen. Die Einkommen der ärmsten 20 Prozent der Bevölkerung wachsen in Brasilien sehr viel stärker als die der reichsten 20 Prozent. Das ist einmalig in unserer Geschichte. Die Aufholbewegung macht unser Wachstum viel nachhaltiger.

**ZEIT ONLINE:** Trotzdem hat Brasilien große Probleme: eine geringe Sparquote, viel informelles Gewerbe, ein schlechtes Bildungssystem, überschuldete Haushalte.

**Neri:** Ja, aber man muss das ganze Bild sehen, um die Entwicklung zu verstehen. Wir haben heute viel weniger Probleme als vor zehn oder 20 Jahren. Die Zahl der formalen Arbeitsverhältnisse hat zugenommen. Bei der letzten Pisa-Studie landeten wir auf Platz 53 von 67 Ländern.

**ZEIT ONLINE:** Was nicht gut ist.

	<p><b>MARCELO NERI</b></p> <p>Die Superreichen und die Bettelarmen, die das Image Brasiliens ausmachen, gibt es noch. Aber dazwischen ist eine starke, konsumhungrige Mittelklasse herangewachsen, zu der mehr als die Hälfte der 195 Millionen Brasilianer gehören. In einem Jahrzehnt haben über 35 Millionen Arme den sozialen Aufstieg geschafft; 80 Prozent davon sind Farbige. Der Ökonom Marcelo Neri, seit 2012 Direktor des einflussreichen Forschungsinstituts für angewandte Wirtschaftswissenschaften (Ipea), hat über die Aufsteiger den Bestseller "Die neue Mittelschicht" geschrieben.</p>
---	--

© Sandra Weiss

**Neri:** Das ist schlecht. Aber wir gehören zu den drei Ländern, die am meisten Fortschritte gemacht haben. Heute besitzen viel mehr Menschen als früher einen Computer. Es gibt mehr Haushalte, die an das Abwassernetz angeschlossen sind. Auch das Problem der historisch hohen Inflation und Gewalt wird angegangen.

**ZEIT ONLINE:** Wirken also die Sozialprogramme, die unter anderem die Regierung Lula aufgelegt hat?

**Neri:** Die Ungleichheit ist nicht so sehr wegen der Sozialprogramme kleiner geworden. Wichtiger war, dass die Gehälter gestiegen sind – wegen der guten Konjunktur und der besseren Ausbildung der Arbeitnehmer. Der Staat unternimmt gewaltige Anstrengungen im Bildungssektor.

**ZEIT ONLINE:** Zur Mittelschicht gehört nach ihrer Definition, wer ein Familieneinkommen von umgerechnet zwischen 480 und 1.950 Euro monatlich bekommt. Dazwischen liegen doch Welten!

**Neri:** Das stimmt. Allerdings handelt es sich dabei tatsächlich um die mittleren Einkommen. Früher hieß es scherzhaft, Brasilien sei wie "Bellindien": Ein Land mit reichen Inseln wie Belgien und einem großen Rest, der arm ist wie in Indien. Das Bild stimmt heute nicht mehr. 52 Prozent der Bevölkerung gehören inzwischen zur Mittelschicht. Und das Wachstum geht weiter.

**ZEIT ONLINE:** Was kennzeichnet die neue Mittelschicht noch?

**Neri:** Sie ist anders als die europäische oder amerikanische Mittelschicht. In Brasilien sind weder ein Haus, zwei Autos und zwei Hunde die Norm, noch gehören Bücher und Opernbesuche zum Alltag. Es gibt aber einen Punkt, an dem sich die Mittelschichten ähneln.

**ZEIT ONLINE:** Nämlich?

**Neri:** Bei der Geburtenrate. Sie ist innerhalb einer Generation in Brasilien von 5,7 Kindern pro Frau auf 1,9 gesunken. Auch das sorgt dafür, dass der soziale Aufstieg vieler Familien nachhaltig ist.

**ZEIT ONLINE:** Eine weitere These ihres Buches lautet, dass Brasiliens Mittelschicht stellvertretend für die neue, globalisierte Mittelklasse steht. Was meinen Sie damit?

**Neri:** Wenn wir ein globales Mittel festlegen, dann ist Brasilien ziemlich der Durchschnitt. Das gilt nicht nur für die Pro-Kopf-Einkommen, sondern auch bei der Verteilung von Reichtum, der Zahl der Computer oder dem Zugang zum Internet. Zudem haben wir mit den typischen Problemen der Schwellenländer zu kämpfen: der Informalität, der Korruption, dem Demokratiedefizit. Brasilien ist ein gutes Beispiel für den Zustand der Welt.

**ZEIT ONLINE:** In den Industrieländern hingegen wächst die Ungleichheit und die Unzufriedenheit darüber.

**Neri:** Ja, und das erscheint auf den ersten Blick paradox. Verstünden wir die Welt als Dorf, müssten wir feiern. Immerhin haben die Schwellenländer stark aufgeholt. Die Leute aber sehen vor allem, wie die Ungleichheit in ihrem eigenen Land wächst. Das erklärt die Proteste zum Beispiel der Occupy-Bewegung.

**ZEIT ONLINE:** Schafft die neue Mittelschicht nicht auch Probleme?

**Neri:** Natürlich. Vor allem die traditionelle Mittelklasse fühlt sich durch sie bedroht. In den vergangenen zehn Jahren ist das Einkommen der zehn Prozent am unteren Rand der Verteilung um 550 Prozent stärker gewachsen als das der Reichsten. Das hat zu einer Überlastung der Infrastruktur geführt. Die Flughäfen, die Geschäfte, die Straßen sind voll von neuen Konsumenten, die nun Autos fahren und Urlaub machen. Im Jahr 2011 saßen elf Prozent der brasilianischen Fluggäste zum ersten Mal in ihrem Leben in einem Flugzeug.

**ZEIT ONLINE:** Manche Soziologen sehen die neue Mittelschicht kritisch. Sie sei konsumistisch, oberflächlich, ungebildet und egoistisch.

**Neri:** Die neue Mittelschicht ist nicht nur auf Konsum aus. Umfragen zeigen, dass die materiellen Umstände nur eine geringe Auswirkung auf die Zufriedenheit haben. Den Brasilianern ist es viel wichtiger, eine Fußballmacht zu sein, als zu den BRICS zu gehören. Ihre Lebenseinstellung ist eine positive: Sie glauben, dass die Dinge besser

werden. Das kann man zum ersten Mal an der neuen Mittelschicht beobachten. Sie haben weniger Kinder und bilden sie besser aus. Am Ende bekommen die Jungen leichter eine Festanstellung als früher.

**ZEIT ONLINE:** Welche politische Macht hat die neue Mittelschicht?

**Neri:** Wäre sie sich politisch einig, könnte sie alleine eine Wahl entscheiden. Aber das ist nicht der Fall. Die Politiker haben lange gebraucht, um die politische Macht der neuen Mittelschicht zu verstehen. Erst jetzt wachen sie langsam auf.

**ZEIT ONLINE:** Welches sind die Herausforderungen der kommenden Jahre?

**Neri:** Die Regierung muss weiter aktive Sozialpolitik betreiben und strukturelle Probleme wie die Korruption und die Gewalt angehen. Zugleich muss sie dem Einzelnen mehr Entwicklungschancen geben, etwa durch Mikrokredite und Fortbildungskurse. Sie muss gleichzeitig Probleme der Vergangenheit und der Zukunft bewältigen.

**COPYRIGHT:** ZEIT ONLINE

**ADRESSE:** <http://www.zeit.de/wirtschaft/2013-04/brasilien-mittelschicht-marcelo-neri>